Reisetagebuch

über zwölf Tage im September 2010

Der Profilkurs „Freiheit – wozu?“ zu Gast in Palästina und Israel

Erster Schüleraustausch

zwischen Schülern der
Stadtteilschule und dem Gymnasium Finkenwerder

und
der Deutschen Auslandsschule Talitha Kumi (Beit Jala)

INHALTSVERZEICHNIS

Sonntag, den 19.09.2010	1. Tag: Wiedersehen in Beit Jala und erste Erkundungen vor Ort	S.3-4
Montag, den 20.09.2010	2. Tag: Tel Aviv, Jaffa und das Mittelmeer - israelischen Jugendlichen der Sharett Highschool (Tel Aviv) begegnen	S.4-5
Dienstag, den 21.09.2010	3. Tag: Masada erwandern und das Tote Meer entdecken	S.6-7
Mittwoch, den 22.09.2010	4. Tag: Daouds Weinberg – Einblicke in die Problematik der illegalen Siedlungen in der Westbank	S.8-9
Donnerstag, den 23.09.2010	5. Tag: Der Campus von Talitha Kumi und Bethlehem kennenlernen	S.9-10
Freitag, den 24.09.2010	6. Tag: Besuch bei Beit Jalas Bürgermeister, die älteste Olivenpresse der Stadt und ein Vortrag zur Wasserproblematik	S.10-13
Samstag, den 25.09.2010	7. Tag: Jerusalems Altstadt – die Via Dolorosa und die Grabeskirche	S.13-14
Sonntag, den 26.09.2010	8. Tag: Abenteuer im Wadi Qelt – auf dem Weg nach Jericho	S.15-17
Montag, den 27.09.2010	9. Tag: Jerusalems Altstadt – der Tempelberg und die Klagemauer	S.17-21
Dienstag, den 28.09.2010	10. Tag: Yad Vashem und eine Begegnung mit drei Damen, die den Holocaust überlebten	S.22-23
Mittwoch, den 29.09.2010	11. Tag: Workshop mit dem israelisch-palästinensischen „Parents Circle – Families Forum“ und das Abschiedsfest	S.23-24
Donnerstag, den 30.09.2010	12. Tag: Abschied nehmen	S.24-27

Sonntag, den 19.09.10 **Isabella und Paulina**

Nach einer aufregenden Anreise und fünf Stunden Schlaf **im Scouthaus**, das auf dem Gelände unserer Partnerschule Talitha Kumis steht**,** bekamen wir von drei jungen netten Männern, die ehrenamtliche Mitarbeiter der Pfadfinder Talithas sind, ein **Frühstücksbuffet** mit Brot, Oliven, Olivenöl, Quark, Tee, Äpfeln und Aufschnitt bereit gestellt. Natürlich war bei dem Frühstück auch Zaater dabei. Was das ist? Eine Art Pulver aus Thymian-Kräutern gemischt mit Sesam und Gewürzen, was man zusammen mit Quark oder Frischkäse auf Brot isst. Typisch palästinensisch! Nur zu empfehlen! Das Scouthaus, in dem wir die **ersten zwei Nächte** geschlafen haben, war einfach eingerichtet. Es gab vier Zimmer, zwei mit Betten und zwei mit Matrazen auf dem Fußboden. Was für alle eine Umstellung war, dass es keine Spiegel dort gab. Für manche war es auch neu,dass man das Toilettenpapier nicht ins Klo, sondern in einen Papierkorb wirft, der sich immer neben dem Klo befindet. Das ist in gesamten Nahen Osten so, aber auch in Griechenland zum Beispiel. Das Frühstück haben wir draußen, im sogenannten „offenen Klassenzimmer“ gegessen bei ca. 34 Grad. Von dort aus hatte man einen tollen Ausblick auf die palästinensische Berglandschaft mit ihren vielen Terassenhängen – der Blick wird einzig von einer Straße getrübt, die Palästinenser nicht befahren dürfen, sondern nur von Israelis genutzt wird. Nach und nach kamen unsere **Austauschschüler**. Ein **fröhliches Wiedersehen**! Frau Wiskamp, Samed, Paulina und Bella fuhren mit Khaled, dem "besten Taxifahrer der Welt" - wie Frau Wiskamp meinte - zum Geldtauschen nach Beit Jala und

Bethlehem. Als wir dann zurückkamen, sind wir mit der ganzen Gruppe zum **„Taboo“** gegangen, was ganz schön anstrengend war, weil die Straßen ziemlich steil sind. Im „Taboo“ haben wir etwas getrunken und manche haben eine Kleinigkeit gegessen. Das „Taboo“ ist eine kleine gemütliche Mischung aus Bar, Restaurant und Kneipe - **ein Treffpunkt für Jugendliche**. Es liegt an der Hauptverkehrsader Beit Jalas, was man aber sofort vergisst, wenn man drinnen sitzt. Zurück sind wir mit dem öffentlichen Bus gefahren, den wir an der Straße angehalten haben. In Talitha Kumi haben wir eine Stunde auf die Lehrer gewartet, die Probleme mit ihrer Bestellung im „Taboo“ hatten. Da sie nicht kamen, haben wir uns selber ein Buffet hergerichtet mit den **Köstlichkeiten**, die uns unsere Austauschschüler mitgebracht hatten. Es gab verschiedene Salate, gefüllte Teigtaschen und Kuchen. Es war extrem lecker und alle haben es genossen. Von dort an fing es an, dass die Gruppe **mehr Zusammenhalt** bekommen hat. Wie das Sprichwort schon sagt**: „Liebe geht durch den Magen!**“ Als die Lehrer dann kamen haben wir zum Abschluss noch eine Runde **Blitzlicht** durchgeführt, in der jeder gesagt hat, wie es ihm/ihr geht und wie sein/ihr Tag war. Alle waren erschöpft und müde, doch fanden den Tag an sich gut. Natürlich war alles neu und ungewohnt, da die Umgebung und alles anders war. Doch **mit Spannung und auch Freude** wurden die kommenenden Tage erwartet.

Montag, den 20. September **Dominik**

Heute begann der Tag erneut sehr früh - um 6.00 Uhr war es Zeit aufzustehen. Kaum einer war ausgeschlafen und doch schafften es alle rechtzeitig zum Frühstück. Dies war auch nötig, da der straffe Tagesplan schon kurz danach mit einem Besuch im

Gottesdienst der Schule begann. Hier wurden wir kurz und trotzdem sehr herzlich begrüßt. Direkt im Anschluss ging es dann mit dem Bus Richtung Tel Aviv los. Auf dem Weg dorthin sammelten wir unseren „Guide“ Kenny ein. Es folgten drei Stunden durch Tel Aviv mit Bus und zu Fuß. Die Hitze setzte uns allen ganz schön zu, denn in Tel Aviv ist die Luft durch das Meeresklima auch noch sehr feucht. Zwischendurch gab es die Gelegenheit, auf eigene Faust einen Basar zu

besuchen und erste Versuche beim Handeln (Feilschen) zu machen. Gekrönt wurde diese Tour mit einem Bad im Mittelmeer.

Und weiter ging es im Programm: Ein Treffen mit israelischen Schülern der Sharett Highschool in Kiryat Sharett, einem Stadtteil von Tel Aviv, war angesagt. Die Schule hat schon seit geraumer Zeit regelmäßig Kontakt mit dem „Parents Circle“. Ich war sehr gespannt, aber alle meine Erwartungen haben sich mehr als erfüllt. Die Kontaktaufnahme war anfangs noch sehr zögerlich, doch nach einiger Zeit wurde sich schon wild unterhalten und angefreundet. Ich persönlich habe mich die meiste Zeit mit einem Mädchen in meinem Alter unterhalten, und zu meiner Überraschung hatten wir mehr gemeinsam als ich zuvor dachte. Wir unterhielten uns viel über Sport und haben beschlossen auch weiterhin in Kontakt zu bleiben.Wir hatten eine gemeinsam geführte Tour durch Jaffa, der ursprünglichen und alten Stadt direkt neben Tel Aviv. Hier lebten vormals Juden, arabische Christen und Muslime friedlich miteinander. Nach der Tour durch Jaffa landeten wir in einem arabischen Restaurant und es gab typische Gerichte und Getränke: Lemonana zum Beispiel ist eine sehr leckere frisch zubereitete Zitronenlimonade mit frischer Minze. Es gab viele typisch arabische Vorspeisen, die sogenannte „Mazza“ , Fleischspießchen und Gegrilltes aller Art. Das Restaurant war sehr gemütlich und wir hatten viel Zeit mit den israelischen Schülern zu sprechen. Zum Abschluss des Treffens hatten wir noch einige Zeit gemeinsam am Strand, die wir mit Kennlernspielen und einer interessanten, aber zu kurzen Gesprächsrunde verbrachten. Diese gab uns sehr viele Einblicke in die Sicht der Israelis und half uns auch ihre Position zu verstehen.

Dienstag, den 21.09.10 **Natalie**

Heute sind wir auf den Berg **Masada** gewandert, haben im **Toten Meer** gebadet und sind in unsere **Gastfamilien übergesiedelt**. Es war ein aufregender und spaßiger Tag, welcher ebenfalls sehr anstrengend und zudem reich an Pannen war. Der Tag begann sehr früh, um 5:00, weil wir möglischst früh unten im Jordantal, am Toten Meer sein wollten, um noch vor der setig steigenden Hitze den einstündigen Weg hoch auf Masada zu bewältigen. Aber alles kam anders: Auf der Busfahrt nach Masada ist der Kühler des Busses mitten auf der Autobahn ausgefallen, sodass wir am Straßenrand in einer trockenen Hügellandschaft am Rande der Wüste halten mussten. Doch es war Glück im Unglück, da wir uns die Stunde mit der wunderschönen Umgebung versüßen konnten.

Angekommen in **Masada**, um zwei Stunden verspätet, brannte die Sonne so extrem, dass einige Schüler schon am Anfang unserer Wanderung das Stück des Berges wieder hinunter gehen mussten, weil sie Kreislaufprobleme hatten. Sie fuhren dann mit der Seilbahn und der Rest kam bei praller Sonne und ca. 50° C kaputt und verschwitzt, aber ziemlich beeindruckt auf der Spitze an. Wir erholten uns und hatten zusätzlich 1 ½ Stunden Zeit um den Ausblick vom Berg aus zu genießen und den Tafelberg und seine archäologischen Ausgrabungen zu erkunden. Hinunter ging es dann für einige zu Fuß, für die meisten allerdings fahrend.

Wieder unten angekommen, hatte unser Bus schon wieder eine Panne: der Bus

wollte nicht anspringen. Mit vereinten Kräften schoben wir den Wagen zusammen an und der Motor startete.

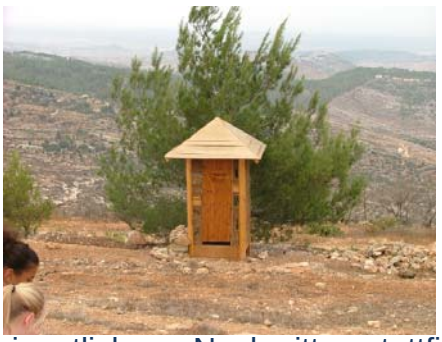
Nun fuhren wir zum **Toten Meer**. Schnell umgezogen und voller Erwartungen gingen wir ins Wasser. Das Gefühl war unbeschreiblich ... einfach toll! Leider brannten unsere kleinen Stellen vom Rasieren, von Mückenstichen, Blasen oder sonstigen Verzögerungen durch den starken Salzgehalt im Wasser. Manche bekamen Wasser ins Auge, was ganz schön weh tat. Dies konnte dem Gesamtglück am Toten Meer jedoch nichts anhaben, da das Gefühl, nicht untergehen zu können und sich mit Schlamm einzuschmieren, ziemlich unbeschreiblich war.

Wieder war der Bus nicht da und offensichtlich hatte der Busfahrer beim nahegelegenen Kibuzz von Ein Gedi in einer Werkstatt Hilfe erhalten. Es dauerte eine weitere Stunde, die wir Fastfood konsumierend am Kiosk des Parkplatzes verquatschten, während nach diesem abenteuerlichen Tag langsam die Sonne über der Wüste unterging.

Als der Bus dann endlich kam, fuhren wir zurück nach Talitha Kumi, wo unsere **Gastfamilien** schon auf uns warteten. Jeder packte sofort seinen Koffer. Los ging es! Alle wurden in ihren Gastfamilien freundlich begrüßt, aßen noch etwas und duschten sich den Schweiß von Masada und den starken Schwefelgeruch des Toten Meeres ab. Dies war die erste Nacht, in der jeder mehr als drei Stunden geschlafen hatte, wie es im Scouthouse der Fall gewesen war. Jeder schlief durch und war erholt, obwohl der Schlafmangel der vorigen Tage noch sichtbar in den Gesichtern war.

Mittwoch, den 22. 09. 2010 **Laura**

Heute ging es zu erst einmal wieder in den Gottesdienst der Schule. Dieses Mal fand er aber draußen auf dem Pausenhof statt. Das war bisher das einzige Mal, dass es geregnet hat. Nach dem Gottesdienst sind wir zu **Daouds Weinberg** in der Westbank gefahren. Da war es ganz gut, dass es an dem Tag nicht so heiß war, sonst wären wir die ganze Zeit durch die pralle Sonne gelaufen, weil Daoud dort keine Häuser bauen darf. Das liegt daran, dass der Berg ein für die israelische Regierung strategisch günstiger Ort ist, da er der höchste Hügel in der Umgebung ist. Aus diesem Grund erschwert die israelische Regierung Daoud das Leben auf seinem Hügel, auf dem seine Familie schon seit mehreren Generationen lebt. Sein Großvater hat das Land 1916 erworben und sein Kauf ist auf einem offiziellen Dokument festgehalten, deswegen kann er nicht so einfach vertrieben werden. Eine Bedingung, die Daoud inzwischen gestellt wurde, ist, dass er keine Häuser bauen darf. Deshalb hat er Höhlen, Hütten und Zelte, in denen er wohnt. Zum Beispiel hat er sich erst kürzlich so etwas wie eine kleine Kapelle in einer Höhle eingerichtet. Er bekommt auch **kein fließend Wasser**. Aber Strom hat er, glaube ich, schon, schließlich war in der einen Höhle eine Steckdose an der Wand, das war schon irgendwie ein lustiger Anblick. Um sich eine gewisse Immunität zu verschaffen, unterstützen ihn **Volontäre aus aller Welt**. Als wir sie trafen, haben sie gerade ein **Zisterne** gegraben, in der das Wasser gesammelt wird, damit Daoud überhaupt Wasser hat. Seine Tiere hält er auch nur hinter einem Zaun und als Unterstand haben sie nur ein Dach auf vier Stützen. Seine Hühner hält er in einem alten Minivan. Als kleine Provokation hat er mit seinen Volontären erst vor Kurzem ein kleines Klohäuschen gebaut, das statt mit Wasserspülung, mit einer Laubspülung „läuft“. Dekoriert wurde es von seinen Volontären. Da findet man dann so witzige Sachen, wie in die Wand eingelassene Glasflaschen und als Türschloss fungiert eine Flöte. Das fanden alle amüsant.



Nach der Besichtigung ging es dann wieder zurück nach Talitha Kumi. Auf der Fahrt kam dann die Botschaft, die uns alle zum Jubeln gebracht hat: Wir durften die Fotoaktion, die eigentlich am Nachmittag stattfinden sollte, selbstständig in unseren Gastfamilien erledigen. Also fuhren alle so schnell wie möglich nach Hause, machten die Aufgabe, oder auch nicht, und trafen uns dann fast alle in der Bar „Divanos“ wieder, in der wir uns eigentlich ziemlich oft getroffen haben. Alles in allem ging der Tag ziemlich schnell vorbei und abends bin ich, wie fast jede Nacht, totmüde ins Bett gefallen.

Donnerstag, den 23.9.2010 **Ruben & Marie**

<BEITRAG STEHT NOCH AUS - ABER SCHON EINMAL EIN PAAR FOTOS VON UNSERER TOUR DURCH BETHLEHEM>

Auf dem Krippenplatz stehend sieht man die religiöse Vielfalt Palästinas:

Einerseits die Geburtskirche - andererseits die Moschee von Bethlehem

Natürlich gibt es auch eine Weihnachtskirche.

Eine Aktion des Goethe Instituts aus Ramallah – die große Wunschtafel

Die Mauer hat die Stadt Bethlehem und die ganze Region sehr verändert und bestimmt das Leben der Menschen.

Freitag, den 24.09.2010 **John**

Vormittags am Freitag, den 24.09.2010, trafen wir den **Bürgermeister Raji Zidan** der Stadt **Beit Jala** im **Rathaus**. Dort erzählte er uns **über die Probleme Beit Jalas und über Beit Jalas Verbindungen zu Deutschland**. Er führte aus, dass sie sehr viele Kontakte nach Deutschland hätten, immer wieder von Schülergruppen aus Deutschland und Norwegen Besuch bekämen und eine Städtepartnerschaft mit Bergisch-Gladbach hätten. Er erklärte, wie wichtig die **momentanen Friedensgespräche für die Zukunft Beit Jalas** seien und merkte an, dass der Staat Israel nicht bereit sei, seine Position zu verändern. Als Beispiel nannte er, dass es

ihm untersagt sei, ohne Sondererlaubnis nach Jerusalem zu fahren. Er berichtete über die hauptsächlich in Beit Jala ausgeübten Berufe. Diese seien Händler, Menschen, die in der Olivenöl- Produktion arbeiten, Olivenholz schnitzen und Bauarbeiter. Zuletzt erzählte er uns, dass sich die wirtschaftliche Situation der Westbank in der letzten Zeit deutlich verbessert habe.Danach klärte uns Frau Khalilieh, **eine Mitarbeiterin des Bürgermeisters,** über die **Landverluste auf**, die Beit Jala seit 1967 erlitten hat. Die Fläche Beit Jalas wird sich nach Fertigstellung des „Sicherheitszauns“ von 14.000 Quadratkilometern auf 4.000 verringert haben. Das bedeutet den Verlust vieler wichtiger landwirtschaftlicher Gebiete. Dies bedroht die wirtschaftliche Existenz vieler Bürger Beit Jalas. Mittags gingen wir zur Jevaaru Kharoufehs Haus, um etwas über die **Olivenschnitzerei** zu erfahren. Da Herr Kharoufeh kurzfristig verhindert war, fiel dies jedoch aus. Als Entschädigung gab es eine Runde **Schokoküsse**. Die gibt es in Palästina eigentlich nur zu Ramadan, aber in dem kleinen Supermarkt nebenan gab es noch ein paar Reste – Ramadan war ja noch nicht lange vorbei. Danach gingen wir zu **ältesten Olivenpresse Beit Jalas** und wurden von Samir Salah über die Geschichte und die Funktionsweise dieser Olivenpresse aufgeklärt. Die Presse wurde zunächst mit Tierkraft betrieben, später wurde sie auf mechanischen Betrieb umgestellt, seit neuerer Zeit wird sie automatisch gesteuert. Die Trennung des Olivenöls erfolgte zunächst unter Ausnutzung der Schwerkraft, wobei das Olivenöl herunterfiel, da es schwerer als Wasser ist. Heute erfolgt die Trennung durch Zentrifugen.

Olivenbäume werden über 2000 Jahre alt. Daher gelten sie als heilig und deswegen wird Olivenöl in den Kirchen für Kerzen verwendet. Die Olivenernte beginnt zwischen dem 20. und dem 25. Oktober. Zu diesem Anlass wird ein Fest gefeiert. Die Olivenpresse war die Hauptolivenpresse der Gegend für fast 100 Jahre, seit über 200 Jahren lebt die Familie u.a. von der Olivenpresse. Es gibt kaltgepresstes Olivenöl, wie hier aus der Mühle der Familie Salah. Aber es gibt auch eine moderne Olivenpresse, die das Öl im Produktionsvorgang erhitzt. Dadurch gehen wertvolle Stoffe verloren und der Geschmack des Öls ist nicht so intensiv. Die Reste der gepresseten Oliven werden in Kaminen als Brennmaterial genutzt. Ein weiterer Schritt zur Verfeinerung des Olivenöls ist es, die Oliven vorher auf dem Dach trocknen zu lassen. Es gibt drei Arten von Oliven, die römischen, die lokalen und eine Mischung aus beidem. Es gibt große, nicht so gute Oliven und kleine schwarze, sehr gute Oliven. Der Export der Oliven erfolgt ausschließlich nach Frankreich. Die Palästinenser litten wohl unter der Herrschaft der Osmanen, jedoch ging es ihnen wirtschaftlich immer recht gut. Im Ersten Weltkrieg kam es 1917 allerdings zu einer Hungersnot, die eine Massenauswanderungswelle nach Südamerika hervorrief. Dies führte zu einer Verminderung der Olivenölproduktion. Nach dem Sechstagekrieg 1967 flohen allein 500.000 Palästinenser nach Chile, dies verminderte die Olivenölproduktion noch einmal drastisch. Des Weiteren hörten die Menschen auf, ihr eigenes Brot zu backen und kauften stattdessen israelisches Brot. Daher stellten sie das Mahlen von Mehl, was sie bis dahin auch gemacht hatten, ein. Zum Schluss sagte Salah uns noch, dass sein Olivenöl das beste Olivenöl Palästinas sei. ;-) Am Nachmittag stand die **Kochaktion** auf dem Programm: **Hühnerfrikassee**

Zutaten: 2 Liter Milch, 1 Kilo Mehl, 1 Paket Hühnersuppe, 1 Paket Eier, Zitrone.
1 Poularde ca. 1,5 Stunden kochen, 1 Dose Spargel, 1 Dose Champignons oder grüne Erbsen (nicht zu viele), auf Sieben abtropfen lassen, 60g Fett, 60 g Mehl, 0,5 l Hühnerbrühe, 0,5 l Gemüsewasser + Milch hinzugeben mit ½ Esslöffel Zitronensaft, 1 Esslöffel Weißwein, einer Prise Zucker und Salz abschmecken
2 Eigelb und 4 Esslöffeln Milch verrühren und hinzugeben, nachsalzen zum Anrichten etwas Petersilie
Poulardenfleisch von Haut und Fett befreien, klein schneiden, im Extratopf etwas vorkochen, dann zusammen mit Spargel und Pilzen in die Soße geben. Sarhtain!!

Während das Frikassee auf dem Herd garte, erläuterte Herr Al Araj, der **Chef der palästinensischen Wasserbehörde**, uns das **palästinensische Wasserproblem**. Wir erhielten den Bericht von Amnesty International über den ungleichen Zugang zu den Wasserressourcen. Die Hauptwasserressourcen sind der Jordan und das Grundwasser zu etwa gleichen Teilen. Das Grundwasser wird von zwei Wasseranlagen gefördert, diese fördern ungefähr 700.000.000 Kubikmeter Wasser pro Jahr. Das Wasser wird von Israel in den israelischen National Water Carrier geleitet und größtenteils für die Siedler verwendet. Die **Palästinensische Wasseraufsichtsbehörde** kauft, wie im Oslo-Friedensvertrag von 1993 festgelegt, 20% des Wassers von Israel zurück, was circa 130.000.000 Litern Wasser entspricht. Israel leitet das Wasser gegen jedes internationale Recht ab. Die Siedler verwenden pro Kopf circa 350 Liter Wasser am Tag, während Palästinenser nur 70 Liter pro Tag verwenden. Das Leitungssystem in Palästina ist so schlecht, dass nur 75.000.000 Liter Wasser pro Jahr überhaupt bei den Verbrauchern ankommen, die Verbesserung des Leitungsnetzes wird durch die israelische Regierung behindert, daher haben die meisten Menschen riesige Zisternen. Es hat zehn Jahre gedauert, bis der Bau einer Kläranlage genehmigt wurde. Das Wasser ist bis heute oft stark verunreinigt, dies wird dadurch verstärkt, dass Israel sein Abwasser ungeklärt in die Westbank leitet. Im Sommer kommt es daher oft zu Wassermangel. **In Gaza ist die Situation deutlich schlechter**, da Israel das Wasser von Gaza wegleitet und es verboten ist, Wasser nach Gaza zu leiten oder Gaza mit sonstigen Infrastrukturmaterialen zu versorgen. Ägypten plant gerade eine riesige Destillationsanlage, um Gaza mit Wasser zu versorgen. Zum Schluss aßen wir mit unseren palästinensischen Austauschpartnern das von einigen Schülern mit Frau Wiskamp zubereitete Hühnerfrikassee und eine spezielle palästinensische Nachspeise – **Knaafeh aus Nablus**. Sehr lecker! Schließich fuhren wir – mal wieder randvoll mit Erlebnissen - mit unseren Austauschpartnern nach Hause.

Samstag, den 25.09.2010 **Jonas**

Heute stand der **erste Teil unserer Jerusalemführung** auf dem Programm. Doch bevor wir uns in den Bus setzten konnten, nahmen wir noch an dem allmorgendlichen **Schulgottesdienst von Talitah Kumi** teil. In einer 15-minütigen Versammlung wurde auf Englisch und Arabisch gepredigt und gebetet.

Ich habe mich sehr auf die Stadt Jerusalem gefreut, und als wir dann ganz am Anfang unserer Führung von dem Dach der Schmidtschule (deutsche Auslandsschule für Mädchen) einen **Rundumblick über die ganze Altstadt** geboten bekamen, stieg meine Vorfreude noch weiter. Ich wollte unbedingt alles sehen und in Fotos festhalten.

Dann ging es los, wir betraten die Altstadt durch das **Damaskus Tor**. Wie in mediterranen Touristenstädten üblich, empfingen uns viele Händler jeglicher Art in den engen Straßen der Altstadt. Dazu kamen Touristengruppen aus verschiedenen Ländern. Unser Stadtführer Salah Adameh führte uns auf Deutsch durch die **Via Dolorosa**, also die 14 Stationen, die Jesus vor seinem Tod gegangen ist. Bei gefühlten 40 Grad im Schatten endete unser Weg in der **Grabeskirche**, die Anziehungspunkt für jede Menge Touristen aus aller Herren Länder ist. Es ging mit dem Bus zurück und ich hoffe, dass wir übermorgen noch mehr Zeit bekommen um Jerusalem für uns zu entdecken. Überraschender Weise hat unser Reiseführer es diesmal geschafft, uns trotz der für uns anstrengenden Temperaturen nicht zu langweilen. Heute war ein echter Ausnahmetag, denn nur heute gab es a) Mittagessen in der Familie und b) kein festes, an Zeiten gebundenes Nachmittagsprogramm, was bedeutet, dass wir Freizeit hatten. Natürlich nicht viel, denn wir mussten noch eigenständig die **Fotoaktion Olivenzweig** ausführen, trotzdem war der Nachmittag sehr angenehm. Für mich war heute der bis jetzt angenehmste Tag, denn wir haben einerseits einiges gesehen, und andererseits **Zeit mit unseren Austauschschülern** gehabt. Anschließend konnten wir den Tag in einem der örtlichen Restaurants ausklingen lassen.

Sonntag, den 26.09.2010 **Samed & Alpay**

Heute machten wir eine **Wanderung durch das Wadi Qelt nach Jericho**. Nach langen Diskussionen am Vortag hatten sich nun doch fast alle Finkenwerder Schüler mit ihren Austauschschülern dazu entschlossen – trotz **Chamesini**, dem **staubigen Wüstenwind aus Saudi Arabien**, der vor allem drückende Hitze mit sich bringt. Mit uns liefen die Volontäre Talithas, Marion Woloszyn, eine Deutschlehrerin der Schule und unsere Lehrer aus Finkenwerder. Allerdings fehlten Frau Wiskamp und wenige Mitschüler, die sich die Wanderung nicht zutrauten. Alle teilnehmenden Personen wurden morgens mit dem Bus vom Schulgelände Talitha Kumis abgeholt und nach einer anstrengenden zweistündigen **Busfahrt durch die Berge und Täler der Wüste** erreichten wir das Wadi Qelt.

Während wir auf den Beginn der Wanderung warteten und uns mit Kopfbedeckungen und Sonnencreme ausrüsteten, genossen wir den **wunderschönen Ausblick ins Tal**. Etwa 15 Minuten nach der Ankunft brachen wir zur Wasserquelle auf. Wir kamen nach einem kurzen Marsch bei einem natürlichen Wasserbassin an und erfrischten unsere Füße im kalten Wasser. Einige Schüler gingen weiter zur Wasserquelle, wurden jedoch von israelischen Soldaten daran gehindert. Auf Grund eines israelischen Feiertages herrschten verschärfte Sicherheitsvorkehrungen.

Um unsere eigentliche Wanderung zu beginnen, musste die Gruppe den Weg zur **Quelle** zurückgehen. Etwa eineinhalb Stunden nach unserer Ankunft begann dann unsere Wanderung durch das Wadi Qelt nach Jericho. Auch hier wurde der israelische Feiertag bemerkbar durch die hohe Militärpräsenz. Es wurden einige Wanderpfade aus Sicherheitsgründen gesperrt, was zur Folge hatte, dass wir einen längeren Weg zu nehmen hatten und uns der Bus nicht an der geplanten Stelle wird abholen konnte.

Die Sonne glühte unerbittlich auf uns herab und die ersten Wasserflaschen waren schnell geleert. Wir liefen zunächst durch ein Talgebiet, dass unseren palästinensischen Austauschschülern durch vorherige Touren bekannt war, mussten dann aber im Zuge der angesprochenen Sperrungen auf einen gebirgigen Pfad umsteigen. Bevorstehende Schwindelanfälle und gefühlte Verdurstungen wurden bei kleinen Rasten abgewendet.

Nach interessanten **Begegnungen mit Bergziegen** und unbewohnten Höhlen näherten wir uns einem **griechisch-orthodoxem Kloster**, wo wir freundlich aufgenommen wurden. Dort konnten wir unseren Wasservorrat **auftanken** und uns im Schatten erholen. Vom Balkon des Klosters hatte man zudem einen beeindruckenden Ausblick ins Tal. Dem Aufenthalt im Kloster folgte ein finaler, einstündiger Gang zum Bus. Anfänglich sollten wir drei Stunden unterwegs sein, letztendlich hatten wir einen Fußweg von sechs Stunden in den Beinen. Im erschöpften Freudentaumel über eine Sitzgelegenheit wurden wir zunächst zu **Hishams Palast** und dem **Berg der Versuchung** gefahren. Leider konnten wir aus Zeitgründen nicht aussteigen und erhaschten nur vom Bus aus einen kurzen Blick auf die Ausgrabungsstätte.

Es folgte in einem Restaurant in Jericho eine Runde Kaltgetränke und auf Wunsch auch etwas zu Essen. In kleinen Gruppen spazierten wir durch das Zentrum der tiefstgelegenen Stadt der Welt. Die Luft war stickig, feucht, staubig und es roch nicht sehr gut. Kombiniert mit der stetigen Hitze entwickelte sich eine erdrückende Atmosphäre und wahrscheinlich spielte auch unsere fortgeschrittene Erschöpfung eine Rolle. Die Menschen dort waren offen und sprachen uns sofort an, anscheinend sahen wir verdächtig aus wie Touristen.

Es folgte eine einfach nur mal eine ereignislose Rückfahrt nach Beit Jala, wo wir ja bislang auf den Busfahrten eigentlich immer Abenteuer zu bestehen hatten ;-)

Montag, den 27.09.2010 **Christina**

Wie immer sind wir morgens mit unseren Gastschülern um 7.30 Uhr zur Schule gefahren, um uns dort mit den anderen zu treffen. Nach einer kurzen Besprechung über unser Wohlbefinden, fuhren wir mit dem **Bus nach Jerusalem**. Allerdings konnten unsere Austauschschüler leider nicht mitkommen, da sie **keine Genehmigung** haben, nach Israel reisen zu dürfen. Wir fuhren nach 10 Minuten über den Checkpoint, der uns schon sehr vertraut war und zeigten unsere Pässe. Kurze Zeit später waren wir dann an dem vereinbarten Treffpunkt und unsere **zweite Stadtführung** mit Salah Adameh begann.

Als Erstes besuchten wir das Gelände rund um die **Al Aqsa Moschee** und den **Felsendom**. Bevor man allerdings dieses Gelände betreten durfte, wurde man

einer Sicherheitskontrolle unterzogen. Wir mussten unsere Pässe vorzeigen und unsere Taschen wurden durchleuchtet. Danach mussten wir Mädchen uns einen Schal um die Schultern legen. Leider durften wir in die zwei Gebäude nicht hinein, da wir nicht muslimischen Glaubens sind.

Nur Samed und Alpay hatten das große Glück, beide Moscheen zu besuchen, nachdem sie ihre Koran-Kenntnisse unter Beweis gestellt hatten. Danach besichtigten wir die **Klagemauer**, die jeden Tag von unzähligen Menschen, vor allem orthodoxen Juden, besucht wird. Die Menschenmassen waren so groß, dass kaum jemand von uns Lust hatte, bis ganz nach vorne hin vorzudringen. Trotzdem war es ein einzigartiges Erlebnis.

Zum Schluss unserer Jerusalemtour hatten wir noch knappe zwei Stunden Zeit, auf eigene Faust etwas **shoppen** zu gehen. Wir ließen uns durch die engen Gassen treiben und handelten eine Menge, um einen angebrachten Preis für unsere Souvenirs zu bezahlen. Auf dem Weg nach Hause in unsere Gastfamilien wurden wir **ein weiteres Mal kontrolliert**. Jeder Ausweis wurde von den zwei Soldaten genauestens durchgecheckt.

Als wir wieder in der Schule angekommen waren, stellte sich heraus, dass Lennart seinen Reisepass im Bus vergessen hatte! Nach großer Aufregung und Verzweiflung brachte Khaled, der netteTaxifahrer Talitha Kumis, den Pass zum Glück wieder.

Am Nachmittag aßen wir erst gemeinsam mit unseren Gastschülern **Falafel** in der Schule und arbeiteten dann weiter an unseren Ausstellungsprodukten für das Rathaus. Gegen 17 Uhr konnten wir alle gemeinsam nach Hause. Dort aßen wir noch eine Kleinigkeit und ich half meiner Gastschwester bei ihren Deutschaufgaben. Anschließend fiel ich nach einen langen, spannenden Tag müde, aber zufrieden ins Bett.

Eine zweite Perspektive auf …

Montag, 27. September 2010 **Hanna**

Heute sind es leider nur noch drei Tage, bis wir wieder im Flugzeug Richtung Deutschland sitzen werden. Wir hoffen alle, dass die Tage länger werden, damit wir mehr Stunden zusammen verbringen können, aber die Aussichten sind schlecht.

Heute sind wir **zum zweiten Mal in die Altstadt von Jerusalem** gefahren. Morgens sind alle mit ihren Austauschschülern nach Talitha gefahren, wo unser altbekannter Reisebus auf uns gewartet hat. Nachdem auch Herr Reck und Herr Huth ihr Frühstück gemächlich beendet hatten, ging es über den **Checkpoint „Rahel's Tomb"** nach Jerusalem. Weil eine Menge Autos vor dem Checkpoint warteten, standen auch wir dort etwa 40 Minuten länger als geplant.

Wie bereits üblich für uns als Touristen, die den Checkpoint via Autobus überqueren, wurden unsere Reisepässe von israelischen Soldaten kontrolliert, die in unseren Bus einstiegen und sich die Pässe jedes Einzelnen von uns angesehen haben. Anschließend durften wir passieren und konnten endlich in die Altstadt fahren. Dort trafen wir unseren Führer Salah vor dem einzigen, für Touristen zulässigen Eingang zum muslimischen Viertel der Jerusalemer Altstadt. Ähnlich wie bei den Kontrollen an Flughäfen mussten alle, die das **Gelände des Felsendoms** und der **Al-Aqsa Moschee** betreten wollen, zuerst durch einen „Metall-Scanner" und anschließend wurden alle Rücksäcke komplett durchleuchtet. Anschließend wurde durch Sicherheitspersonal am Eingang zum muslimischen Viertel sichergestellt, dass alle Frauen die Schultern z.B. mit einem Schal bedeckt haben und sowohl Männer, als auch Frauen Hosen, bzw. Röcke trugen, die mindestens knielang waren. Weil Ruben eine zu kurze Hose trug, wurde ihm für den unmöglichen Preis von 50 Schekel (ca. 10 Euro!) ein Tuch angedreht, das er sich wie ein Rock umbinden musste. Weil es heute wieder einmal sehr heiß war, waren wir mehr als dankbar, dass Salah seine Erläuterungen an einem kühlen Schattenplatz ausführte. Danach haben wir uns die Al-Aqsa Moschee einmal genauer angesehen. Leider durfte die breite Masse unserer Tut-Gruppe nicht in die Moschee hinein, weil dies nur Moslems oder Besuchern mit einer **Sondergenehmigung aus Ramallah** gestattet ist. Nachdem Alpay und Samed einer Art Test unterzogen worden waren, bei der sie u.a. erklären mussten, wie die rituelle Waschung im Islam praktiziert wird, durften sie zum Beten und Fotografieren in die Al-Aqsa Moschee und den Felsendom. Währenddessen hat sich der Rest

unserer Gruppe am Anblick des wunderschönen Felsendoms erfreut. Danach haben wir alle zusammen **mit Salah** im **Souk heißen schwarzen Tee mit Minzblättern** getrunken. Obwohl es extrem süß geschmeckt hat, fanden wir es alle sehr lecker. ☺ Nach einer kleinen Pause, begleitet von *der* essentiellen Frage dieser Tut-Reise *„Frau Wiskamp, wo sind denn hier eigentlich die Toiletten?“* sind wir durch eine weitere Rucksack- und Personenkontrolle zur **Klagemauer** gegangen. Hier beten Frauen und Männer getrennt. Allen gemein ist, dass alle **Besucher ihre Wünsche** auf einem Blatt Papier in die Mauernischen dieser heiligen Stätte des Judentums stecken können. Gemeinsam mit Frau Wiskamp, Frau Vollstuben, Laura, Paulina, Bella und Marie bin ich direkt vor die Klagemauer gegangen. Dort hat uns Frau Wiskamp erklärt, dass man **rückwärts zurückgehen** muss, weil man in der jüdischen Tradition Gott den Rücken nicht zuwenden dürfe, deshalb haben wir uns auf dem Rückweg gegenseitig vor Hindernissen gewarnt, damit wir im Rückwärtsgang niemanden umrannten. Hinterher hatten wir endlich einmal genug Zeit unsere Lehrer in ungewöhnlicher Bekleidung, d.h. mit Kopftuch, bzw. mit Kippa zu fotografieren.

Danach hat uns Salah weiter durch die Altstadt geführt. Dann endlich war Zeit für ein ausgiebiges, wenn auch zeitlich sehr beschränktes **Einkaufen** auf dem großen Markt, dem **Souk**, nahe dem Damaskustor. Leider hatten wir nur eineinhalb Stunden Zeit um ein bisschen bummeln zu gehen. Alle Sinne werden auf einem solchen **traditionellen Markt** angesprochen, die Luft riecht stark nach den vielen Gewürzen wie Thymian und Koriander, man hört Stimmengewirr von den vielen Menschen und teilweise zwitschern Vögel aus Käfigen, die an den Ständen befestigt sind und fast jeder

Verkäufer hat uns „eingeladen“ seinen Stand zu betreten. Das wichtigste Stichwort heute war das Handeln.

Regel Nr. 1:
Sag immer mindestens die Hälfte des angegebenen Preises!
Regel Nr.2:
Gib dem Verkäufer niemals das Gefühl, dass du mehr an dem Verkauf des Objekts interessiert bist als er!
Regel Nr.3:
Zahle immer nur so viel, wie das Objekt dir wirklich wert ist!

Nach dem Einkaufen haben wir uns alle am Damaskustor getroffen. Wir haben uns dann bei Salah für die schönen Führungen bedankt und uns verabschiedet. Anschließend ging es mit dem Bus zurück nach Beit Jala. An einer Straßenecke wurden wir von israelischen Soldaten für eine Kontrolle aus dem Verkehr gezogen und mussten rechts am Straßenrand halten. Vier Soldaten haben alle Pässe der Passagiere kontrolliert. Ein paar palästinensische Fahrgäste mussten aussteigen und wurden vor dem Bus **von den Soldaten befragt**. Wir „durften alle sitzen bleiben. Am Ende der Kontrolle stiegen auch die anderen Fahrgäste wieder ein und unsere Fahrt wurde fortgesetzt. Leider führte diese Kontrolle dazu, dass wir eine halbe Stunde später als geplant in Talitha ankamen, wo unsere Gastschüler bereits mit einem traditionellen Essen auf uns gewartet haben. In einem Klassenraum standen **Falafel, Ka´ek (Jerusalem Brot mit viel Sesam) und Hummus** bereit und jeder konnte sich sein Essen selbst zusammenstellen. Nach dem Essen hatten wir Zeit, an den Schulcomputern weiter an unseren Bildern für die Fotoaktionen zu arbeiten. Abends ist ein Großteil der Gruppe zusammen nach Bethlehem zum Einkaufen gefahren. Wir wurden von Georges Vater in seinem großen Auto mitgenommen und wie für Palästina üblich, saßen wir mit 12 Leuten kreuz und quer in dem Auto verteilt. In Bethlehem haben wir Souvenirs für unsere Familien und Erinnerungstücke für uns selbst gekauft und sind danach zusammen Essen gegangen.

Dienstag, den 28.9.2010 **Tim**

Die ersten drei Stunden haben wir normal am Unterricht teilgenommen und die Zeit, die wir danach warten mussten, überbrückten wir sinnvoll mit Kartenspielen. Als der Bus dann kam, konnten wir unsere wichtige Partie im Bus weiter spielen. ☺

Wir sind nicht lange gefahren, sondern anders als „normalerweise“ nach Ost-Jerusalem, fuhren wir in den **israelischen Teil von Jerusalem, West Jerusalem**. Dort besuchten wir dann **Yad Vashem**, eine **Gedenkstätte** und gleichzeitig **Museum**

für bzw. über die Opfer des Holocaust. Das war eines der modernsten und imposantesten Museen, die ich je gesehen habe. Der Aufbau des Museums und die Architektur des ganzen Komplexes sind eine perfekte Gesamtkomposition mit vielschichtigen Bezügen zu der Katastrophe des Holcaust.

Mich hat sehr die **Kindergedenkstätte** beeindruckt, die wie eine Spirale aufgebaut ist. Es ist dunkel und durch riesige Spiegelflächen werden flackernde Kerzenflammen **ins Unendliche reflektiert**. Man denkt, in einem Meer von Lichtern zu stehen und hört nichts Anderes als die Namen und das Alter verschiedenster jüdischer Kinder, die im Holocaust ihr Leben verloren haben. Wir merkten uns jeweils einen Namen, um nicht die Zahl der Toten zu sehen, sondern die Leben einzelner, die dahinter stehen.

Danach waren wir bei einer **alten Dame,** einer Überlebenden des Holocaust: **Rifka** hatte auch mit uns schon zusammen die Ausstellung in Yad Vashem besucht. Sie wohnte nicht weit weg, in einem Altenheim, aber noch in ihrer eigenen kleinen Wohnung. Der Abend war sehr interessant und sogar auch sehr witzig – auch wenn wir alle uns den Abend irgendwie etwas anders vorgestellt hatten … es kamen noch

zwei weitere Freundinnen Rifkas und so lauschten wir den Erzählungen aus ihrem Leben: Alle drei, Rifka aus Leipzig, Karla aus Berlin und Erika aus Bratislava lebten seit Anfang der 50er Jahre in Israel und waren als kleine Kinder von ihren Eltern mit den **Kindertransporten nach England** geschickt worden. Sie haben auf diese Weise den Holocaust überlebt. Die drei Damen fielen einander permanent ins Wort und es war gar nicht so leicht, ihnen zu folgen! Doch noch nie in meinem ganzen Leben habe ich **so dynamische Frauen über 85** gesehen. Wenn man es nicht selber gesehen hat, kann man es sich gar nicht vorstellen. Wir haben sie alle sofort in unser Herz geschlossen und sie uns offensichtlich auch. Schnell hatten die Drei bei uns ihren Spitznamen weg: **„Die Golden Girls“** – mit allem Respekt!

Mittwoch, den 29.09.2010 **Matthias**

Der Tag begann mit einem ausgewogenen Frühstück um 06:30 Uhr, nachdem mich meine Gastmutter aus den Tiefen meiner Träume zerrte. Mein Austauschschüler und ich packten unsere Sachen für die Schule und warteten nur, dass mein Gastvater uns abholt, um uns zur Schule zu bringen. In der Schule angekommen, trennten sich unsere Wege, da er zum regulären Unterricht musste und wir noch Zeit hatten, um an den Plakaten zu arbeiten. Jedoch hielten wir es für nicht sinnvoll, da es an den Tagen zuvor Probleme mit den Computern gab. Daher entschieden wir uns für das sogenannte **Blitzlicht**, in dem wir zusammen saßen und unsere Eindrücke unseres Ausfluges nach West-Jerusalem und von unseren Familien sammelten. Um 10.00 Uhr begann der **Workshop** mit dem **„Parents Circle“,** von dem zwei Vertreter, eine Israelin und ein Palästinenser, kamen. Wir sprachen mit ihnen über die Organisation und was den beiden im Rahmen des Nahostkonflikts widerfahren ist, warum sie nun für das Konzept „Versöhnung“ einstehen. Danach sprachen wir auch nochmal gemeinsam mit unseren Austauschschülern über die

Cartoons, die mit dem Konflikt zu tun haben und deren Aussagen wir erneut reflektierten. Nachdem wir alles Wesentliche gesammelt hatten, verabschiedeten wir uns von Mazen Faraj und Robi Damelin vom Parents Circle und mussten noch an unserer Präsentation zu Hamburg arbeiten – die war noch nicht fertig. Irgendwann begab ich mich auf den Heimweg, um Mittag zu essen.

Um 18 Uhr stand unser Vortrag über Hamburg, Finkenwerder und das Schulsystem auf dem Plan, um unseren Gastfamilien einen Einblick von unserer „Welt“ zu ermöglichen. Danach gab es noch unser gemeinsames Abschiedsgrillen, wo wir alle beisammen saßen und viele Abschiedgeschenke austauschten. Keiner hatte so richtig Lust, den Koffer zu packen.

Donnerstag, 30. September 2010 **Hanna**

Heute ist es also soweit, der letzte Tag unserer Reise ist angebrochen. Einerseits habe ich das Gefühl schon ewig hier zu sein, weil mir alles sehr vertraut geworden ist und ich alle hier sehr lieb gewonnen habe und andererseits ist es für mich, als wäre ich gestern erst angekommen, so schnell ist die Zeit hier in Palästina vergangen. Ich möchte noch nicht gehen und es graut mir vor dem Moment, in dem ich mich von allen hier verabschieden muss. Meine Gastmutti hat mir heute zum vorerst letzten Mal mein Lieblingsbrot mit Aprikosenmarmelade aus unserem Garten gemacht. Nachdem ich es geschafft hatte, mich tränenfrei bei meiner Gastfamilie für die wunderschöne Zeit zu bedanken und mich zu verabschieden, bin ich noch einmal durch alle Räume meines Hauses gegangen, um zu sehen, ob ich noch etwas vergessen habe. Mein Gastpapa hat Mira und mich dann zum Treffpunkt vor der Schule gebracht. Abschiedsstimmung war in der Luft und drückte die Laune von uns allen, erste verdrückten schon einzelne Tränen. Um die Reise noch einmal Revue passieren zu lassen, hat sich unsere Tut-Gruppe

zusammengesetzt, um Gelungenes und weniger Gelungenes, sowie Verbesserungsvorschläge für diese Reise festzuhalten. Das Ergebnis war, dass wir alle zwar zwischendurch immer mal wieder über diesen und jenen Programmpunkt gemeckert haben, ihn aber letztendlich, nachdem Masada, Jericho und all die anderen Etappen dieser Reise hinter uns liegen, nicht mehr missen wollen und es genau so wieder machen würden. Dann kam der Moment, vor dem wir alle Angst hatten: Es wurde Zeit, sich von unseren Freunden zu verabschieden. Wir lagen uns alle in den Armen und haben uns versprochen in Kontakt zu bleiben und ich bin sicher, dass nicht einmal die Entfernung uns daran hindern wird. Ich kam natürlich nicht ganz tränenfrei durch die Verabschiedung und viele Andere hatten auch „etwas im Auge“. Irgendwann mussten alle in den Bus einsteigen, damit wir rechtzeitig am Flughafen sein konnten. Wir haben alle zugesehen, wie unsere Freunde und Talitha Kumi hinter uns immer kleiner wurden, bis wir sie irgendwann nicht mehr sehen konnten.

Ein letztes Mal sind wir über den Checkpoint Rahel’s Tomb gefahren und haben uns auf der A1 auf den Weg nach Tel Aviv gemacht. Wir kamen dort um 10 Uhr an und haben uns direkt an das Sicherheitspersonal gewandt, welches uns auf die nächste halbe Stunde vertröstet hat, damit wir die Sicherheitskontrollen durchlaufen können. Also haben wir es uns erst einmal mit Eiskaffee und Keksen in der Flughafenhalle gemütlich gemacht und letzte Gruppenfotos geschossen. Nach der besagten halben Stunde baten wir erneut darum, die Sicherheitskontrollen nun passieren zu dürfen, was jetzt auch gestattet wurde. Mit all unseren Koffern standen wir in einer riesigen Schlange und warteten darauf, dass wir endlich kontrolliert würden. Wir standen dort etwas mehr als eineinhalb Stunden und niemand vom Sicherheitspersonal konnte uns sagen, wann es endlich weiterging. Wir waren alle ziemlich genervt davon und konnten es nicht mehr abwarten, bis wir endlich im Flugzeug sitzen. Frau Wiskamp in Funktion der Reiseleiterin wurde von einer jungen Sicherheitsbeamtin sehr eingehend interviewt und kam nach einem Gespräch von 20 Minuten zurück zu unserer Gruppe und erklärte uns, dass gleich zur „Gegenkontrolle“ noch ein Schüler oder eine Schülerin aus unserer Gruppe befragt werden würde. Irgendwann kam endlich dieselbe junge Frau, die sich John aus unserer Gruppe herausgepickt hatte,

um ihn abseits von uns anderen zu der Reise zu befragen und um auch uns genauer unter die Lupe zu nehmen. Sie wollte genau wissen, wo wir gewesen waren, was wir gemacht hatten und mit wem wir Kontakt hatten. Wir wollten natürlich auch nicht verheimlichen, dass wir in der Westbank in Gastfamilien gelebt hatten. Jeder einzelne von uns wurde gefragt, ob er seinen Koffer alleine gepackt habe, ob dieser seitdem unbeaufsichtigt irgendwo stand und welche Gastgeschenke unsere Familien uns gegeben hätten. Alles wurde genau notiert und anschließend mit Stickern in diversen Farben auf unsere Koffer geklebt, die nach einer weiteren längeren Wartezeit durchleuchtet wurden. Danach mussten wir uns erneut in eine Schlange stellen, damit unsere Koffer geöffnet und besagte Gastgeschenke ausgeräumt und überprüft werden konnten. Ich hatte es für klug gehalten, nicht anzugeben, dass meine Gastmutter mir selbstgemachte Aprikosenmarmelade geschenkt hatte, doch leider fand die Kontrolleurin mein dick in Schals eingepacktes Glas und hat mich natürlich gefragt, ob die selbstgemacht sei. Ich verneinte und behauptete anschließend, sie auf einem Markt in Jerusalem gekauft zu haben. Trotzdem nahm sie zuerst einen Metallscanner und untersuchte damit mein Glas um es anschließend zu öffnen und mit einem Metallstab darin rumzurühren. Anscheinend war sie danach mit ihrer Kontrolle zufrieden und ich durfte wieder alles zusammenpacken und zu den anderen gehen. Letztlich sind diese Kontrollen den Sicherheitskontrollen, wenn man in die USA einreisen möchte, sehr ähnlich.Nachdem wir unsere Koffer abgegeben und die Tickets abgeholt hatten, konnten wir endlich zur finalen Rucksack- und Passkontrolle gehen. Dort gab es zum Glück keine weiteren Verzögerungen und wir konnten die letzte halbe Stunde auf israelischem Boden nutzen um noch eine Kleinigkeit zu Essen oder Trinken oder noch einmal etwas Zollfreies zu kaufen. Es war eine merkwürdige Situation für uns alle, weil die Reise nun fast zuende war und wir als neue „Großfamilie“ erst einmal wieder getrennte Wege gehen würden. Schließlich war es soweit, Boarding Time…

Der Rückflug nach München war schneller und auch weniger anstrengend als der Hinflug, weil wir tagsüber geflogen sind und es diesmal auch rechtzeitig Essen gab.

Wir konnten uns zwischen Lachs und Hühnchen entscheiden, wobei beides eigentlich ziemlich essbar war.

In München mussten wir uns beeilen, damit wir auf dem riesigen Flughafen rechtzeitig zur Boarding-Time am Gate waren, aber auch das haben wir hinbekommen und saßen dann alle im Flieger Richtung Hamburg auf der letzten gemeinsamen Etappe unserer Reise. Teilweise haben wir noch einmal alles Revue passieren lassen und uns zusammen an die vielen schönen Momente erinnert. Manche von uns haben währenddessen schon dem Wiedersehen mit ihren Lieben entgegen gefiebert. In Hamburg angekommen haben wir uns mit unserem Gepäck in den Händen zum vorerst letzten Mal zusammengefunden, was dann letztlich in einer Art Gruppenkuscheln endete. ☺ Mit dem Gefühl, dass wir nie eine bessere Tut-Gruppe waren als jetzt, kamen wir in Hamburg an und machten uns auf den Weg nach Hause … würden aber sofort wieder starten!